

Unteroffiziersverlorgung.

Die Verorgung der Unteroffiziere nach Vollendung ihrer Dienstzeit ist eine der wichtigsten Fragen, die zurzeit die militärischen Kreise beschäftigen. Um die Ausichten der Unteroffiziere zu heben, hat die Militärverwaltung in der letzten Zeit eine Reihe von wichtigen Maßnahmen getroffen. So ist die Entschädigung für die Nichtbenutzung des Zivildienstes erhöht worden, und zwar die einmalige von 1500 Mark auf 3000 Mark, die monatliche von 12 Mark auf 20 Mark. Die Militärverwaltung hofft, daß künftighin von dieser Entschädigung mehr als bisher Gebrauch gemacht werden wird, so daß die Zahl der Militäranwärter auf eine Zivildienststellung vermindert wird. Da die Dienstprämie ebenfalls von 1000 Mark auf 1500 Mark erhöht ist, verfügt der ausscheidende Unteroffizier über ein Parkapital von 3000 Mark, wofür er sich ein kleines Geschäft oder eine Rentenstelle auf dem Lande kaufen kann. Eine weitere wichtigere Maßnahme ist die Errichtung besonderer „Beratungsstellen“ bei der Truppe. Die Militärverwaltung ist dabei von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß das Gebiet der Unteroffizier-Zivildienstverorgung mit seinen zahlreichen und ungleichartigen Bestimmungen im Reich, Staat und bei den Provinzialbehörden und Gemeinden und bei den häufig so verschiedenen Ausichten in den einzelnen Laufbahnen so vielfältig und schwer zu übersehen ist, daß der einzelne Unteroffizier sich kein klares Bild machen kann, wo sich für ihn die besten Ausichten zeigen und welche Schritte er am zweckmäßigsten unternimmt, um schnell eine Zivildienststellung zu erhalten. Den Unteroffizieren, die eine Zivildienststellung nachsuchen, kann nur empfohlen werden, sich in allen Angelegenheiten an diese Stelle um Rat und Auskunft zu wenden. Es würde zu erwägen sein, ob man nicht für größere Garnisonen für alle Truppenteile eine gemeinschaftliche Auskunftsstelle einrichtet und hierfür einen inaktiven Offizier bestimmt, der viele Jahre dies Amt verwalten könnte. Das Kriegsministerium ist bemüht gewesen, den neu geschaffenen Beratungsstellen genügendes Material zu überweisen, das als Grundlage für die Informationen dienen soll. Alle diese Maßnahmen werden dazu beitragen, die Unteroffizierlaufbahn günstiger zu gestalten.

Rundschau.

Deutschland.

— **Dampfer für Australien.** Der Bundesrat dürfte noch in diesem Monat vor Eintritt der Ferien zum Beschluß des Reichstages in Sachen der Dampfersubventionen für Australien Stellung nehmen. Es verlautet, daß die Regierung sich entschlossen hat, die Verträge mit dem Norddeutschen Lloyd, wenn auch in teilweise veränderter Form, zu verlängern. Die Zustimmung des Lloyds soll bereits erfolgt sein.

— **Bekämpfung des Mädchenhandels.** Die Auslieferung wegen der in Artikel 1 und 2 des internationalen Übereinkommens zur Bekämpfung des Mädchenhandels vorgesehenen strafbaren Handlungen findet jetzt auch im Verkehr mit Kanada, der Südafrikanischen Union, Neuseeland und Neufundland statt.

— **Elfaß.** Es hat von der Herbststellung des. Es. ab die Einstellung sämtlicher ausgehobenen elsaß-lothringischen Rekruten wieder wie vor 1903 außerhalb der Reichslande zu erfolgen.

— **Postsparkasse in Deutsch-Ostafrika.** Durch Verordnung ist für Deutsch-Ostafrika die Errichtung einer Postsparkasse angeordnet, die voraussichtlich ihren Dienst am 1. Oktober 1914 aufnehmen wird. Verzinst werden nur volle Rupien im Betrage von 10—1500 Rupien. Höhere Beträge werden zwar angenommen, aber nicht mehr verzinst. Der Zinsfuß beträgt 2 Prozent.

Europa.

— **Schweiz.** Bei der Beratung der Geschäftsberichte des schweizerischen Bundesrats erklärte das Bundesratsmitglied Calender namens des Bundesrats bei der Bespre-

chung der Binnenschiffahrtsbestrebungen, daß der Bundesrat die größte Aufmerksamkeit vorerst der Rheinschiffahrt zuwenden werde.

— **Frankreich.** Der Anleihegesetzentwurf fordert die Ermächtigung zur Emission einer dreieinhalbprozentigen Rente bis zu einem Betrage von 805 Millionen Francs, von denen 800 Millionen für das Heer und die Marine und 5 Millionen Francs für Ausgabenbesparen bestimmt sind. Da das Heeres- und Marineprogramm 1800 000 000 Francs erfordert, wird eine weitere Milliarde vom öffentlichen Kredit gefordert.

— **England.** Deutschlands Gesamtanhand mit Kanada betrug im letzten Fiskaljahr 19 Millionen Dollar, davon entfielen 4,5 Millionen auf die kanadische Ausfuhr, 14,5 Millionen auf deutsche Einfuhr. Die entsprechenden Zahlen des Vorjahres sind 17,6, 3,4 und 14,2 Millionen Dollar.

— **Rußland.** Die Reichsduma hat die Geltung der vorläufigen Bestimmung, wonach Teer für Steinkohlen-Prifetts, die von der einheimischen Industrie angefertigt werden, zollfrei eingeführt werden darf, bis 31. Dezember 1917 verlängert.

— **Griechenland.** Der griechische Konsul in Noworossk forderte die im Schwarzen und Kaspischen Meere befindlichen griechischen Schiffe auf, unverzüglich nach Griechenland zurückzukehren.



General Carranza.

Der aussichtsreichste Kandidat für den wohl bald frei werdenden Präsidentenstuhl von Mexiko ist General Carranza, dessen Truppen wiederholt Erfolge gegen die Regierungstruppen erzielt hatten.

Neue französische Armeekorps.

In Frankreich wird gegenwärtig die Möglichkeit, zu nächst ein neues Armeekorps mit der Nummer 22 aus marokkanischen, algerischen und schierischen, in Marokko stehenden Truppen aufzustellen, vielfach erörtert. Man glaubt, weitere Korps mit den Nummern 23 und 24 in absehbarer Zeit aus gleicher Hilfsquelle bilden zu können. Die Möglichkeit hierzu besteht tatsächlich. Aber man vergißt vollständig, daß die eigenartigen, im Sultanate vorliegenden Verhältnisse festgefügte Truppenverbände kaum übertragen werden. Die häufig und in allen Landesteilen erforderlich werdenden Polizeiaktionen bedingen fortgesetzte Änderungen in der Truppenzusammensetzung. In Algerien liegen die Verhältnisse ganz anders, und man kann das Beispiel des 19. Armeekorps nicht für die Bildung marokkanischer Korps heranziehen. Sollte man tatsächlich den Gedanken durchführen, so wird man zahlreiche Änderungen in dem Gefüge zulassen müssen; man wird zwar dem Namen nach über neue Armeekorps, sicher aber nicht über solche verfügen, die ohne weiteres auch auf einem europäischen Kriegsschauplatz zu verwenden sein dürften.

Menschen von Graf Raimund's Schlage sind nur gegen die gerecht, welche sie lieben. Mutter und Sohn standen ihrem ganzen Wesen nach für ihn gleichsam auf einem andern Ufer.

Nachdem ihn das Leben so furchtbar beraubt hatte, verwandelte sich diese Gleichgültigkeit in ein Gefühl, das an Abneigung grenzte.

Weinhard, welcher als sein Bruder starb, auf der Universität weilte, ward ein halbes Jahr später vom Vater nach Niedegg berufen.

Ein Jahr nach Wolf's Tode führte der Zwanzigjährige auf Befehl des Vaters die verwitwete Braut seines Bruders zum Altar, obgleich er wußte, daß jene einzig das Bild des Toten im Herzen trug. Graf Raimund's letztes Hoffen richtete sich auf die Zukunft.

Die Ehe des jungen Paares blieb lange kinderlos, und nachdem Gräfin Blanka im fünften Jahre ihrer Verbindung mit Weinhard diesem eine Tochter geschenkt, flachte sie hin, ohne sich wieder erholen zu können.

Die kleine Ottilie hatte eben ihr zwölftes Jahr ange treten, als der schwache Hauch ihrer Mutter erlosch, fast zu derselben Zeit, als auch Weinhard's Mutter die müden Augen schloß, und nun überkam diesen eine unfähliche Schwermut, die mit jeder Woche, jedem Monat wuchs, bis sich endlich alles, was Gesundheit in ihm war, gegen diesen kranken Zustand wehrte.

Eines Tages — es mochte ein halbes Jahr seit den Trauerfällen vergangen sein — sprach er seinem Vater den Entschluß aus, zu reisen, die Welt zu sehen, ein Verlangen, das vom alten Grafen mit Besriedigung vernommen wurde. Endlich doch einmal ein Wille, eine Initiative!

Amerika.

— **Mexiko.** Bei der Niederlage der Rebellen bei Zacatecas wurden 3000 von ihnen getötet. Aus Villas Umgebung wird zugegeben, daß die Einnahme von Zacatecas außerordentlich schwierig sein werde, da die Regierung große Vorbereitungen für die Belagerung getroffen habe.

— **Ver. Staaten.** Präsident Wilson behauptet, Interessengruppen suchten seine Absichten betreffs der Trustgesetze zu durchkreuzen, indem sie den Eindruck hervorriefen, daß seine Tätigkeit die gegenwärtige Depression hervorgerufen habe.

Asien.

— **China.** Ein Präsidialerlaß weist den Minister des Innern an, im Einvernehmen mit den Seezollämtern gewisse Einschränkungen in der Ausfuhr chinesischer Altertümer zu bewirken, gegebenenfalls durch Bestrafung der Verkäufer.

Aus aller Welt.

— **Berlin.** Von der Berliner Kriminalpolizei wurde ein Postbeamter verhaftet, der wiederholt Pakete, die ihm im Dienst durch die Hände gingen, unterschlagen und ihren Inhalt zu Geld gemacht hat. Als Abnehmer wurde ein Gastwirt ermittelt. Bei der Hausdurchsuchung fand man noch einen größeren Posten Stoffe, Seide und andere Dinge. Der Verhaftete hat bereits ein Geständnis abgelegt.

— **Paris.** Im Auftrage des Untersuchungsrichters Parnard ist von der Polizei eine Durchsuchung der Bank du Brésil vorgenommen worden. Es heißt, daß diese Durchsuchung durch eine von dem brasilianischen Staate Alagoas erhobene Forderung veranlaßt worden ist, die angeblich 10 Millionen betragen soll.

— **Newyork.** Es war von Mount Lassen eine Feuerfäule 150 Kilometer weit sichtbar. Mehrere Gelehrte sind dort hingereist, von denen Professor See erklärte, er erwarte keine Lava, auch keine größeren Ausbrüche, da alle, besonders die tätigen Vulkanen, nicht weiter als 180 Kilometer vom Ozean entfernt seien, während Mount Lassen 260 Kilometer vom Meer entfernt sei.

Kleine Chronik.

— **Tüchtigkeit als Ursache zum Einjährigendienst.** Der Vätergehilfe Bachmann aus Charlottenburg, der nach Beendigung seiner Lehrzeit zwei Jahre in England zu seiner weiteren Ausbildung tätig war, stellte nach seiner Rückkehr einen 1,25 Meter hohen englischen Hochzeitskuchen her. Dieses kunstvolle Werk war nach eigenen Entwürfen freihändig modelliert und gespritzt und wurde von der Berliner Handwerkskammer als hervorragend begutachtet. Nachdem der junge B. die theoretische Prüfung mit Erfolg abgelegt hat, ist ihm nunmehr die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zuerkannt worden.

— **Antreue eines Laufburschen.** Der Laufbursche Streblau von der Königsberger Schlosserei Alzeit ist nach Unterschlagung von 10 300 Mark verschwunden. Er ist wahrscheinlich nach Berlin geflohen. Die geschädigte Firma hat für die Ergreifung des Flüchtigen 300 Mark Belohnung ausgesetzt.

— **Entsehlid.** Der Förster Loth aus Landed holte seinen Schwiegerjohn aus Peterswalde mit einem Fuhrwerk ab. Als der Wagen im vollen Gange war, hörte man an den Hinterrädern ein verdächtiges Geräusch. Als das Gefährt zum Stehen gebracht war und man nach der Ursache spähte, fand man einen Knaben mit Kopf und Füßen in den Speichen des Hinterrades. Der Knabe wurde hoffnungslos nach dem Krankenhaus in Schlochau gebracht. Vermutlich hat der Knabe sich an den in Bewegung befindlichen Wagen gehängt und ist dabei in das Hinterrad geraten.

— **Verhängnisvoll.** Als in Rohrbach auf einem Jagdgelände vier Mädchen an einem schweren Kippwagen spielten, stürzte dieser plötzlich um und begrub die Kinder unter sich. Dabei wurde das 11jährige Mädchen Heib sofort getötet, die drei anderen schwer verletzt.

Ohne Trauschein.

3.

Das galt im vollen Umfange für den Grafen Raimund Niedegg. Vollendeter Weltmann, hatte er in seiner Jugend am Wiener Hofe gegläntzt, im frühen Mannesalter schon bedeutende Erfolge als Diplomat errungen. Daß sich der Greis in die Einsamkeit seines Schlosses zurückgezogen, war nicht die Folge nachlassender Kraft, sondern die Wirkung des einzigen Schicksalschlages gewesen, dem sein Bewußtsein nicht gewachsen war.

Für jeden Menschen gibt es ein Wesen, dem gegenüber er schwach ist — Graf Raimund war es für seinen ältesten Sohn, in welchem ihm ein Ebenbild erwuchs.

Graf Wolf fiel im Alter von fünfundsiebzig Jahren im Duell, als er eben im Begriff war, sich zu verheiraten. Der Rückschlag auf den Vater wirkte zerschmetternd. Er mochte einer Welt nicht mehr genießen, die ihm fortan keinen Ausblick auf die Zukunft bot, und zog sich mit seiner Familie nach Niedegg zurück.

Noch lebte ihm ein Erbe seines Namens und Stammes. Der seinem Bruder um sechs Jahre nachgeborene Weinhard war aber zu spät gekommen; alles, was das kalt-leidenschaftliche Herz des Vaters auszugeben hatte, gehörte bereits dem andern, dem Stärkeren, Glänzenderen. Der Jüngere blieb seiner Mutter überlassen, einer zartbesaiteten, verschüchterten Natur, deren Seele voll Liebe und Furcht an ihrem Gatten hing, stets bemüht, die Höhe beider Gefühle vor ihm zu verbergen, und der Alleinbesitz des Knaben ward zum schmerzlichen Glück ihres entbehrungsreichen Daseins.

Es war der Wunsch Graf Raimund's gewesen, den Sohn für eine zweite Ehe zu stimmen; er rüstete ihn mit Empfehlungsbriefen an alle Höfe Europas aus und stellte ihm unbeschränkte Mittel zur Disposition.

In der Stunde des Scheidens macht er es ihm nachdrücklich zur Pflicht, nicht heimzukehren, ehe er eine zweite Wahl getroffen.

Zwei Jahre waren vergangen und darüber. Nun kehrte der Erbe des Hauses zurück — aber allein. Mit einer Voricht, die weder seinem hartköpfigen Temperament, noch seinen autokratischen Gewohnheiten entsprach, vermied der alte Graf zunächst jede Berührung der für ihn brennenden Frage. Seinem Scharfblicke bestätigte sich, trotz der ersten mißmutigen Regung über des Sohnes „Phantasterei“, mehr und mehr der Eindruck, daß mit Weinhard etwas vorgegangen sei. Er harrete auf eine Erklärung. Daß solche bevorstand, lag ihm außer Zweifel, aber welcher Art sie sein würde, ließ sich nicht berechnen. Scharf beobachtend, bedächtig sondierend, wartete er und notierte jeden Widerspruch, der ihm bei den Berichten des Sohnes auffiel, schweigend im Kopfe.

An solchen Widersprüchen fehlte es nicht. Während Weinhard im Anschlusse an frühere Briefe lebendig und präzis auf die Ergebnisse seines ersten, im Auslande zugebrachten Reisejahres einging, glitt er mit kaum verhehlter Absichtlichkeit rasch über die Gründe hinweg, welche ihn später zur Abkürzung des Wiener Aufenthaltes, zur abermaligen Reise nach Italien veranlaßt hatten.

Was er aber auch zurückhalten mochte, eines ergab sich aus seiner ganzen Art: daß ein anderer heimgekehrt, als der vor wenigen Jahren in die Fremde gezogen.

Sanatismus in Russland. Der religiöse Irrelehrer und Charlatan Grigori Rasputin ist aus Jalta zurückgekehrt. Seine Wohnung bildet für das unaufgeklärte Publikum förmlich einen Wallfahrtsort. Die Menschen wollen den „Heiligen“ sehen und seinen Rocksaum küssen. Selbst in den Kreisen der Gebildeten und der Geistlichkeit verehrt man Rasputin als einen Heiligen und Wundertäter. Dieser Tage besuchte er den kranken Geheilen des Oberprokureurs der Heiligen Synode P. Damanski.

Die hintergangene Polizei.

Während die Richter im Gioconda-Prozess sich zur Entscheidung in den Beratungsraum zurückzogen, gelang es nämlich einem geschickten Zuhörer durch Zufall, den „patriotischen“ Helden der Geschichte für kurze Zeit zu sprechen und auszuforschen. „Sie konnten doch nicht, während der polizeilichen Untersuchung das Bild, wenn Sie es wirklich einem Freunde zur Aufbewahrung gegeben hatten, im Kasten in Ihrer Wohnung haben?“ Bei dieser Frage lächelte Mona Lisa Räuber mit sichtbarer Genugtuung und erwiderte dann spöttisch: „Na, das war eine schöne „Hausfuchung“. Denken Sie sich! Als der Kommissar kam, hatte ich gerade die Gioconda auf den Tisch gelegt und eine Decke darüber gebreitet. Wäre er nur zwei Minuten früher gekommen, — er würde das Bild in meinen Händen gefunden haben.“ — „Und was machten Sie vorher damit?“ — „Ich sah es mir gerade, genau wie alle Abende, an, um mich zu vergewissern, daß es keinen Schaden genommen habe“, antwortete Peruggia. Dann fuhr er sarkastisch fort: „Der Kommissar untersuchte zuerst alle Wände und Winkel. Doch vergeblich. Hierauf setzte er sich an einen Tisch und schrieb seinen Bericht nieder, indem er gerade auf das Gemälde, das er suchte, seine Arme legte. Sie können sich nicht denken, wie ich mich in diesem Augenblick belustigt habe, und noch jetzt amüsiere ich mich täglich, wenn ich daran denke.“ — „Also ein Polizeibericht über der Mona Lisa!“, wortwüthelte der Interviewer, und beehrte sich, den köstlichen Polizeireinfall in seinem Notizbuch zu skizzieren. In der Tat, ein Geniestreich der Heiligen Hermandad, der sich wie eine groteske Satire ausnimmt.

Gerichtssaal.

Fingerabdrücke. Daß heutzutage eine Menge Verbrechen aufgeklärt werden dadurch, daß die Polizei Fingerabdrücke der Täter findet, ist bekannt. Merkwürdig ist nur der Umstand, daß die Einbrecher und Mörder immer wieder diese Spuren an Stellen hinterlassen, wo sie es am wenigsten vermuten. In Deptford (England) wurde vor einiger Zeit ein altes Ehepaar, das einen kleinen Kramladen besaß, ermordet und beraubt. Nach langem Suchen fand der Kriminalbeamte an der Registrierkasse eine schwache Spur von Fingerabdrücken, die, wie sofort festgestellt wurde, von zwei bekannten Verbrechern herrührten. Eine Viertelstunde später sah der Kommissar den einen von ihnen in einer kleinen Kneipe in der Nähe des Tatortes beim Glase Bier sitzen, als ob nichts geschehen sei. „Kommen Sie einen Augenblick heraus, ich muß Sie etwas fragen“, sprach er zu ihm. Seelenruhig trank der Mann sein Bier aus und folgte auf die Straße, wo er sofort gefesselt wurde — zu seinem nicht geringen Erstaunen. — Bei einem Einbruch wurde ein kostbarer Silberpokal, ein Rennpreis, gestohlen. Der Dieb wäre vielleicht nie entdeckt worden, hätte der Pokal nicht unter einem Glassturz gestanden. Auf diesem fanden sich die Fingermarken, die zur Entdeckung des Einbrechers führten. — Eine „Visitenkarte“ eigentümlicher Art hinterließ ein Warenhausbrecher in London. Ein Wachbeamter entdeckte vor dem Warenhause Blutspuren. Er leuchtete mit seiner Laterne das Abflugsitter vor dem Eingang ab und entdeckte an diesem — einen abgetrennten Finger mit schmalen Goldring. Er nahm den Finger an sich und lieferte ihn auf der Polizeidirektion ab, wo man einen Abdruck von ihm nahm und feststellte, daß er einem alten guten Bekannten gehörte. Die Kramhändler wurden abgesehen und der zum Finger gehörige Mann bald

gefunden. Der Finger mit dem Ring wird beim Verbrecheralbum in Scotland Yard in Spiritus aufbewahrt.

Vermischtes.

Trieb zu regieren wurzelt tief in der Brust eines jeden Deutschen, und schwer wird's ihm, die unheilvolle Neigung durch Vernunft zu zügeln. Vieles ist schon besser geworden. Noch vor vierzig Jahren gelang es, durch Strafenabsperungen z. B. am Sedantage lebensgefährliche Verkehrsstörungen künstlich hervorzurufen. Heute spielt sich meist alles glatt ab, obwohl sich die Bevölkerungszahl seitdem fast verdoppelt hat. Vor dreißig Jahren kam einst ein übereifriger Beamter auf den kuriosen Einfall, einem Jüngling im Humboldthain das Photographieren eines Baumes feierlich zu untersagen; heute sagt man sich, daß man derartige Uebungen lieber fördern als hindern soll. Ein schönes Beispiel echter Menschenfreundlichkeit gab einst der alte Kaiser Wilhelm, der, als er im Babelsberger Park die lästigen Mücken durch Rauchen vertrieb, bemerkte, daß die Besucher des Parks mit Taschentüchern fächelten, um sich der kleinen Mücken zu erwehren. „Warum rauchen denn die Leute nicht?“ fragte er den Diener. Als der nun entgegnete: „Majestät, es ist überall angeschlagen, daß das Rauchen im Park verboten ist“, sagte der gütige alte Herr: „Aber da lassen Sie doch die Taseln fortnehmen!“ Seitdem darf jedermann im Park von Babelsberg rauchen. Selbst Friedrich Wilhelm I., der gewiß auf Autorität hielt, fühlte dann und wann das Bedürfnis, mehr als Regent, d. h. nur ein Mensch zu sein, und gab sich in seinem Tabakkollegium, wie er war. Durchwandert man jedoch heute Feld, Flur und Wald, so stößt man überall auf Verbots tafeln, wo oft kaum etwas zu verbieten ist. Selbst wer nicht einmal die eigene Muttersprache beherrscht, möchte seinen Mitmenschen gern Vorschriften machen. Wir alle Franken an dem Trieb, regieren zu wollen.



Fürst Lichnowsky

Der Fürst Lichnowski, der deutsche Botschafter in London wurde bekanntlich von der Universität in Oxford zum Ehrendoktor ernannt. Die Ueberreichung des Doktor-Hutes erfolgte im Beisein der hohen englischen Diplomatie und Gelehrtenkreise in feierlicher Weise.

Jahresringe der Heringe. Jüngst wurde die außerordentliche Verringerung der Heringe an den französischen Küsten gemeldet und damit wieder ein markantes Beispiel erbracht für die großen Schwankungen, denen der Ertrag des Heringefanges unterworfen ist. Um die Ursachen dieser Schwankungen zu ergründen, ist es notwendig, das Alter der Fische und das Auftreten der verschiedenen Jahresklassen in den einzelnen Fischbeständen festzustellen. Dafür hat

nun der norwegische Meeresforscher Johann Hjort als das geeignetste Mittel die Beobachtung der Fischschuppen erwiesen. Da die Schuppen in jedem Jahre um einen gewissen Betrag an Größe zunehmen und das Wachstum nicht gleichförmig erfolgt, so lassen sich die einzelnen Wachstumszonen wie am Holz der Bäume durch Auftreten ringförmiger Bildungen feststellen. Durch genaue Beobachtungen über das Wachstum der Heringe in den einzelnen Monaten hat nun Einar Lea festgestellt, daß die Heringe nur vom April bis zum September wachsen, und zwar am stärksten vom Mai bis zum Juli; vom Oktober bis zum März wachsen sie nicht. Auf diese Weise entstehen in den Schuppen dunkle Ringe oder Halbringe, die anzeigen, wenn die Schuppen nicht gewachsen sind und daher „Winterringe“ heißen. Aus den Heringeschuppen kann man übrigens nicht nur das Alter des Fisches, sondern auch seine Größe in den einzelnen Jahren des Lebens auf Grund der verschiedenen Lagerung der Ringe bestimmen.

Zug der Lachse. Eine Reihe interessanter Beobachtungen über den Zug der Lachse hat der französische Gelehrte Prof. Roule angestellt und damit anschaulich einen Weg zu der Erklärung der in ihrer Willkür schwer deutbaren Lachszüge gefunden. Der Lachs ist ein launischer Wanderer; in den Zeiten seiner Flußwanderungen kann man ihn in großen Mengen in bestimmten Flußläufen feststellen, während er gleich günstig oder sogar vielleicht günstiger liegende Nebenflüsse vermeidet. Gewiß spielt die Temperatur des Wassers und die Art der in ihm enthaltenen mineralischen Lösungen bei dieser Auswahl eine gewisse Rolle, aber rätselhaft bleibt bisher das Phänomen in allen jenen Fällen, in denen in den benachbarten Flußläufen in dieser Beziehung genau die gleichen Verhältnisse feststellbar waren. Roules Untersuchungen liefern nun einen wertvollen Fingerzeig. Der Forscher hat eine Anzahl von Flüssen in der Bretagne auf ihren Sauerstoffgehalt hin untersucht. Dabei stellte er beispielsweise in der Leita 11,52 Milligramm gelösten Sauerstoffs in einem Liter Wasser fest, im Nebenflusse, der Alle 13,60 Milligramm. Beide Flüsse werden von den Lachsen bei ihren Wanderungen städlich bevorzugt und weisen jedenfalls einen großen Lachsreichtum auf. Häufig kommt der Lachs auch im Aven vor, wo 12,8 Milligramm Sauerstoffgehalt festzustellen war. Im Auray dagegen, der nur 10,72 Milligramm Sauerstoff auf den Liter enthält, ist der Lachs dagegen selten und in der Villaine, die nur 8,9 Milligramm aufweist, fehlt er ganz. Es scheint somit, daß der Lachs bei der Wahl seiner Wanderstraßen sich nach dem Sauerstoffgehalt des Wassers richtet und jene Flüsse bevorzugt, die ihm besonders günstige Atmungsgelegenheiten bieten.

Störche und Luftschiffe. In den weithin sich dehrenden Ebenniederungen sah man bis zum vorigen Jahre zahlreiche Störcheneier. Der Storch hatte hier tatsächlich sein Dorado, wo ihm und seiner Sippe stets der Tisch reich gedeckt war. Seit diesem Frühjahr ist es anders. Zwar nahmen Störche in größerer Zahl zunächst wieder Quartier, aber bald rückten sie wieder ab. Es ist jetzt durch Beobachtungen zweifellos festgestellt, daß einzig die Luftfahrzeuge, die hier auf der vielbefahrenen Strecke Berlin-Bitterfeld-Leipzig täglich passieren, die Störche vertreiben. Diese Konkurrenten mag der Storch nicht leiden; er fliegt eilends aus solchen Gegenden weg, wo diese Ungetüme herumlaufen. Aus dem gleichen Grunde haben sich hier auch die Störche davongemacht. — Das sind böse Aspekte auf den Geburtenrückgang!

Anlegung von Hecken. Die beste Laubholzhecke liefert die Weißdorn. Dieselbe ist sehr raschwüchsig und hat auch nicht in dem Maße wie andere Laubholzhecken — namentlich solche aus Weißdorn — unter Schädlingen und Pilzkrankheiten zu leiden. Zur Anpflanzung werden am besten zweijährige Weißdornzweige genommen, da ältere Pflanzen nur schwer anwachsen. In den ersten Jahren ist besonders bei großer Trockenheit eine durchdringende Bewässerung anzuraten. Wer von Anfang an eine wild- und diebsichere Umfriedigung wünscht, muß allerdings einen Drahtzaun vor der Anpflanzung aufstellen. Sonst genügen etwa drei übereinander gespannte Drähte. Die Weißdornhecke läßt sich beliebig hoch ziehen.

Mit nie grüßter Freimütigkeit, die während seiner Kindheit durch Furcht, später durch Gewöhnung des Schweigens erstarkt worden, ließ er nun seinem ursprünglichen Wesen vollen Lauf.

Erste Liebenswürdigkeit gleicht der Sonne; es geht eine Wärme von ihr aus, die jedes Eis auflöst. Zum ersten Mal regte sich in Graf Raimund etwas wie Vaterstolz dem Sohne gegenüber. — Weiter taten alle Diener ihre tägliche Pflicht, der ein freundliches Wort des jungen Gebieters Reiz gab.

Nirgend ward die Ordnung unterbrochen, aber in die harte Regelmäßigkeit war ein Wohlbehagen gekommen, das gleichsam einen frischeren Pulschlag verlieh.

Selbst Mademoiselle, die personifizierte Regel, gab ohne Anmerkung nach, als der Vater sich zunächst volle Ferienfrist Ottiliens bedingte.

Die Harmonie dieser Stimmungen warf ihren Glanz vor allem auf die junge Tochter des Hauses.

Ottilie war wie verwandelt. In dieser spröden Kindesnatur machte sich etwas Laufendes geltend, ihre Augen und Gedanken trennten sich nicht mehr von der lieben Gestalt, die gleichsam als ein Neues in ihr Leben getreten; der Strahl von des Vaters anmutiger Intelligenz wurde begierig von ihr aufgesogen. Fühlte sie, daß er voll heimlicher Dringlichkeit um sie war, daß er sehnsüchtig darnach war, ihr volles Verständnis seiner eigensten Natur zu werden, ihr jene große Liebe einzufößen, welche alles gibt und vergibt?

Ungefähr um die gleiche Stunde, wo Ottilie vor acht Tagen ihren Vater zuerst erblickt, sah Reinhard eines Morgens unter der gleichen Eiche wie damals.

Ottilie hatte hier mit ihm eine jener frühen Tagesstunden verplaudert, zu denen der alte Graf noch nicht sichtbar zu sein pflegte, und war eben ins Schloß gegangen, um sich zu einem verabredeten gemeinschaftlichen Ausritte zu rüsten. Reinhard sah ihr nach, bis die schlank Gestalt im Tore verschwand und verankert tief in Gedanken.

Ein Wort seiner Tochter hatte ihn daran erinnert, daß seit seinem Hiessein eine volle Woche verfloßen war.

Als er im Begriffe war, dem Schlosse zuzuschreiten, kam ihm ein Diener mit der Meldung entgegen, die Komtesse sei bereit.

Wirklich sah Ottilie schon in Hut und Schleier auf dem ihr zugehörenden Maultier, während der Reitknecht daneben Reinhard's Fuchs am Zügel und in der Linken Reitpeitsche und Mütze hielt. Mit jener angeborenen Eleganz, die jede seiner noch durchaus jugendlichen Bewegungen kennzeichnete, schlang sich der Graf in den Sattel.

Die Augen der Bediensteten folgten dem Paare mit jener gemüthlichen Eigentumsfreude, die Herrn und Hof als „unsere“ umfaßt.

Schweigend ritten Vater und Kind durch den lichten, zu Anfang des Weges von mancherlei Anlagen unterbrochenen Forst.

„Woran denkst du, Papa?“ fragte Ottilie plötzlich.

Schon wußte sie, daß ihr Auge vom Vater empfunden werde, wenn er auch abgewendet schien, nun aber hatte es seit Minuten an ihm gehangen, ohne ihn der Versunkenheit zu entreißen, welche ihn gefesselt hielt.

Er wandte den Kopf und sah sie mit verlorenem Blick an.

„Woran ich denke? An dich, Tita! Ich möchte dir

etwas vertrauen, was uns beide angeht, nahe, sehr nahe angeht.“

Ihr Auge glühte auf.

„Du willst mir vertrauen?“ fragte sie lebhaft. „Ich danke dir. Was dich angeht, muß ja auch mich angehen — o, mir abut, um was es sich handelt. Du denkst künftig nicht auf Niedegg zu bleiben; du willst in die lebendige Welt hinaus, wirken, schaffen, und nimmst mich mit dir?“

Reinhard schüttelte leise den Kopf.

„Nicht so, Tita! Von Jünglingsvergangenem will ich dir erzählen, und was sich uns daraus an Zukunft aufbaut. Wir sind hier nahe bei Lichtenwerde. Dort wollen wir absteigen und rasten, dann hörst du mir zu.“

Ottilie warf einen fragenden Blick auf den Vater und verstand. Im Tone seiner Stimme, so weich er klangen, lag etwas, das sie befremdete und mit unbestimmtem Vagen erfüllte.

Reinhard hielt sein Pferd an.

„Welcher Friede!“ sagte er tiefaufatmend. „Hier müssen alle Stürme schweigen.“

„Weißt du schon, daß der Platz uns jetzt zu eigen gehört?“ fragte Ottilie.

„Ja,“ sagte sie mit dem herben, geringschätzigen Klange, dessen ihr helles Organ mitunter fähig war. „Lichtenwerde's dachten in allem Ernst daran, die Ruinen ihres Stammhauses an den nächsten Weisen zu veräußern. Als Großpapa erfuhr, daß ein Unterhändler ihnen im fremden Auftrage ein Angebot auf den Platz getan, und daß sie willens wären, sich darauf einzulassen, kam er durch eigenen Einkauf jeder Möglichkeit unerwünschter Nachbarschaft zuvor.“

(Fortsetzung folgt.)

Evangel. Kirchengesangsverein Erbenheim.

Am 20. und 21. d. Mts. feiert der Verband der evang. Kirchengesangsvereine des Konsistorialbezirks Wiesbaden dahier sein Jahresfest. 10 Vereine mit über 300 Sängern haben ihr Erscheinen zugesagt. Aus diesem Anlaß richten wir an unsere Gemeindeglieder die höfliche Bitte, durch Schließen und Beflaggen der Häuser unseren Gästen ein „Herzlich Willkommen!“ zu entbieten und auch äußerlich unserem Ort das Gepräge eines Festortes zu geben.

Nach der Festordnung findet Samstag, abends 8 Uhr, im „Frankfurter Hof“ eine Begrüßungsversammlung unter Mitwirkung von 6 Kirchenschören und der drei hiesigen Männergesangsvereine statt. Am Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, beginnt der Festgottesdienst, in dem Herr Generalsuperintendent Dhlly die Festpredigt halten wird. Von 4 1/2 Uhr ab finden gesellige Nachfeiern mit Ansprachen und Gesangsvorträgen der einzelnen Chöre in den Sälen „zum Adler“ und „zum Löwen“ statt.

Zu sämtlichen Veranstaltungen, die bei freiem Eintritt stattfinden, werden unsere Gemeindeglieder herzlich eingeladen. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Der Vorstand.

J. M.: Hummerich, Pfarrer.



Männer-Gesangsverein Erbenheim.

Heute abend 9 Uhr:

Gesangsprobe.

Der Vorstand.



Männergesangsverein „Eintracht“ Erbenheim.

Donnerstag abend 8.30 Uhr:
Gesangsprobe

im „Löwen“.

Der Vorstand.

Empfehle

Roggenstroh

in Drahtballen billigst.

H. Stemmler, „zum Engel“.

Beim Abholen am Bahnhof extra Preisermäßigung.

Freitag, den 19. Juni, morgens von 7 Uhr ab, lasse ich in meiner Behausung, Taunusstraße 13



4 junge Schweine

das Pfund zu 65 und 70 Pfg. ausbauen. Mittags prima Leber- und Blutwurst. Bestellungen werden schon von heute ab entgegengenommen.

Habe noch einige Hundert Rot- u. Weiskraut- und Wirsing-Pflanzen abzugeben.

Friedrich Schwenk.

Eltern

versichert Eure Kinder bei der

Deutschen Militär- und Lebens-Versicherung A.-G. Hannover 4 1/2.

Die im Deutschen Heere und der Marine dienenden Mannschaften sind bei dieser Anstalt versichert.

Alleinvertretung für Erbenheim:

Heinrich August Koch,
Gartenstraße 12.

Sport-Verein Erbenheim.

Heute abend 8 Uhr:

Turn- und Spielstunde

im „Adler“.

Der Turnleiter.

Cigarren - Cigaretten

Laurens Le Khedive
Manoli
Passatti
Nestor Giamallis
Salem Aleikum, Kleydorff.

W. Stäger.

Sackgasse nächst der Frankfurterstraße.

TRIKOTAGEN



Trikot-Herrenhemden

Mk. 1.35, 2.05, 2.95, 3.50 und höher.

Weisse Trikot-Oberhemden

mit bunten Einsätzen

Mk. 2.90, 3.50, 4.60, 5.20, 5.95

Sommer-Unterjacken

Mk. 0.50, 0.85, 1.15, 1.50, 1.80 und höher.

Baumwollene Unterhosen

Mk. 1.10, 1.45, 2.—, 2.50, 3.—

bis zu den elegantesten Flor- und Seldenqualitäten.

Herren-Socken

Kragen

Krawatten

Hosen-träger

Grösste Auswahl

Billige Preise

21.8

L. SCHWENCK

Wiesbaden Mühlgasse 11-13

Schweine-Versicherungs-Hssekurranz Erbenheim.

Die Mitglieder haben am Sonntag Nachmittag von 2—5 Uhr vom Stück 30 Pf. an den Erheber Wilhelm Kaiser zu entrichten. Die Erhebung findet in seiner Behausung statt.



M.-G.-V. „Gemütlichkeit“ Erbenheim.

Donnerstag abend 8.30 Uhr:
Gesangsprobe.

Der Vorstand.

Freiw. Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz.

Dienstag, den 23. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr:
Probe

im Zeichenhalle der alten Schule.

Stäger, Kol.-F.

Am Samstag von 10 Uhr ab, läßt Frau Wilh. Christ Wwe, Ringstr. 6 das Fleisch von



3 Schweinen

ausbauen zu 65 und 70 Pfg.

Auch wird Leber- und Blutwurst abgegeben.

W. Christ Ww.

Täglich

Erdbeerbowle

Gasthaus „zum Engel“.

Erdbeeren täglich frisch zu haben.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak
Rauch-Utensilien
Papier-, Schreibwaren und
Schulartikel

empfehlen Cigarrenhaus A. Beysiegel

Wiesbadenerstraße 2.

Damenschneider Robert Kiehm

Wiesbaden

Miehlsberg 13.

Tel. 446 Nebenschluß

Empfehle mich im Anfertigen von Jacket-Costümen, Mänteln und einzelne Röcke bei billigster Berechnung und erstklassiger Verarbeitung. — Auf Bestellung komme mit Stoffmuster und Modelbilder ins Haus.

NB. Verarbeite auch Stoffe, die von den verehrl. Damen gestellt werden.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangs- vollstreckung sollen zu Erbenheim am 19. Juni 1914, nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände als:

ein Spiegelschrank und ein Schwein

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Zusammenkunft der Kaufliebhaber nachmittags 4 Uhr am Rathaus.

Wiesbaden, 17. Juni 1914.

Habermann,
Gerichtsvollzieher,
Walluferstr. 12.

Frau

sucht Beschäftigung in Haus- und Feldarbeit nur mittags. Näh. bei W. Stäger.

Pferdekundiger verheirateter

Mann

per 1. August gesucht. Vor- zustellen bei

S. Sarumann Ww.

Wohnung

2 Zimmer und Küche im 1. Stock zu vermieten.

W. Kopp,

Wiesbadenerstr. 21a.

1 Zimmer u. Küche

auf den 1. August zu vermieten. Näh.

Wiesbadenerstr. 21,

(Schuhladen).

3 Zimmerwohnung

per sofort zu verm. Näh. Wiesbadenerstr. 25.

Möbl. Zimmer

ev. auch 2 zu vermieten. Wiesbadenerstr. 24.

Wäsche

zum Waschen und Bügeln wird angenommen. Gardinen werden gewaschen u. gespannt bei schonendster Behandlung.

Frau Eberhard,

Ludwigstr. 3.

Heinrich Wels

Wiesbaden, Marktstr. 34

Spezialhaus für

Herren- und Knaben-Kleidung

fertig und nach Maß.

Enorme Auswahl.

Billige Preise.

Landwirtsch. Kasino.

Wer noch Kleien (fein und grob) beziehen will, kann sich bis Sonntag bei mir melden.

Quint.

TORPEDO FAHRADDER



Fahrräder

aller Marken, sowie sämtliche Ersatzteile stets auf Lager. Laufketten und Schläuche (Continental und Gotha) unter Garantie.

Reparaturen

an Fahrrädern und Nähmaschinen rasch u. billig.

C. A. Bücher,

Frankfurterstr. 23.

Werkstätte: Obergasse 24.